



P. Serie: Gefühlssache

„Egg Freezing ist eine Art Versicherung“

14.12.2022 um 10:27

von **Eva Dinnewitzer**



Hauptbild · Illustriert von Christine Pichler

Das Einfrieren von Eizellen aus nicht-medizinischen Gründen ist in Österreich verboten. Dabei könnte es Abhilfe leisten, das fruchtbare Fenster einer Frau an die moderne Lebensrealität anpassen. Legale Alternativen gibt es keine.

„Schon die Bezeichnung ist missverständlich“, sagt Gynäkologe Michael Feichtinger, er leitet das Wunschbaby-Institut Feichtinger. Die Rede ist vom Social Egg Freezing, dem Einfrieren der Eizellen aus sozialem, nicht aber medizinischen Beweggrund. In Österreich ist jenes per Gesetz verboten. Ein Irrsinn, findet Feichtinger. Die Lebensrealität mag moderner geworden sein, angepasst hat sich die fruchtbare Phase einer Frau nicht. Ab dem 36. Lebensjahr sinkt die Eizellenreserve und mit ihr die Chance auf eine Schwangerschaft. So ganz ohne medizinischen Hintergrund sei also auch das Social Freezing nicht.

„Viele Frauen leben mit dem Druck, ihr ganzes Leben nach dem Kinderkriegen auszurichten, Karriere inklusive“, sagt Feichtinger. Im fortschreitenden gebärfähigen Alter sehen sich Frauen allweil mit dem Kinderthema konfrontiert, die Frage, wann es denn endlich so weit sei, wird häufiger. Das Einfrieren der Eizellen stelle für Patientinnen eine große Erleichterung dar. „Es geht hier nicht darum, die Familienplanung willentlich bis Mitte 40, Mitte 50 hinauszuzögern. Meist geht es nur um ein paar Jahre, etwas Zeit, die man sich als Frau oder

Paar in den Mittdreißigern noch nehmen möchte.“

Das (Social) Egg Freezing verhalte sich ähnlich einer Versicherung, „idealerweise brauche ich sie nie.“ Dass ein Großteil der eingefrorenen Eizellen nie gebraucht wird, belegen auch diverse Studien. Frauen finden entweder einen Partner oder es klappt auch in höherem Alter noch auf natürlichem Wege, bei manchen verflüchtigt sich auch einfach der Kinderwunsch. Prinzipiell rät Feichtinger seinen Patientinnen, die Eizellen wegen medizinischen Vorbelastungen - **von Endometriose** bis zur Krebserkrankung, - einfrieren zu lassen, es immer zum Zeitpunkt des akuten Kinderwunsches aber erst auf natürlichem Wege zu versuchen. Klappt das nicht, so greift die „Versicherung“, die Wahrscheinlichkeit ein Kind zu bekommen liegt bei einer optimalen Anzahl an gewonnenen Eizellen im Verhältnis zum Alter der Frau bei 80 bis 90 Prozent.

Junge Eizelle, späte Mutterschaft?

Prinzipiell gilt, je älter eine Frau ist, desto mehr Eizellen müssen entnommen werden, um eine hohe Geburtenwahrscheinlichkeit gewährleisten zu können. Ein Teufelskreis, denn je älter eine Frau, desto weniger Eizellen gibt ihr Eierstock ab. Die Folge sind mehrere Behandlungen und höhere Kosten. Dabei ist eine einzige Behandlung schon ziemlich kostenintensiv, bewegt sich irgendwo zwischen 3000 und 5000 Euro, exklusive jährlichen Lagerkosten von etwa 300 Euro. Beträge, die auch für Frauen mit medizinischer Vorbelastung nicht übernommen werden. „Je früher sich eine Frau für ein Egg Freezing entscheidet, desto weniger kostenintensiv und desto weniger belastend ist es auch körperlich“, sagt der ärztliche Leiter des Instituts.

Einer Frau Mitte zwanzig würde er nichtsdestotrotz vom Einfrieren abraten. „Besteht ein Kinderwunsch und ist dessen Erfüllung zwischen 32 und 35 noch nicht absehbar, kann man beginnen, sich Gedanken zu machen.“ Ein Rat, den auch Schauspielerinnen **Jennifer Anniston** gerne früher gehabt hätte. **Erst kürzlich hat sich die 53-jährige medienwirksam für Social Egg Freezing ausgesprochen.** Zu früh stressen sollte sich Frau aber jedenfalls nicht. Eingesetzt werden die später befruchteten Eizellen höchstens bis zum 50. Geburtstag, eine Regel, die sich das Wunschbaby-Institut Feichtinger selbst gesetzt hat, eine gesetzliche Regelung gibt es in Österreich diesbezüglich nicht. Mit zunehmendem Alter steigt jedoch das Risiko von Schwangerschaftsdiabetes, hohem Blutdruck und Frühgeburten, wobei der individuelle Lebensstil hier ebenso eine Rolle spielt. „Die entnommene Eizelle wird immer dieselbe Schwangerschaftswahrscheinlichkeit haben, aber der Körper selbst altert natürlich.“

Ausweg Ausland

Bei der Debatte um das Social Egg Freezing fehlen dem Gynäkologen legale Alternativen. „Frauen zwischen 30 und 40, die momentan keinen Partner haben, sehr wohl aber einen Kinderwunsch, können sich in Österreich nicht absichern.“ Single-Frauen ist es derzeit nämlich auch nicht erlaubt, eine künstliche Befruchtung in einer Kinderwunschlinik vornehmen zu lassen. Wäre das erlaubt, sei auch ein Social Egg Freezing Verbot anders diskutabel, meint Feichtinger. „Aktuell lässt der Gesetzgeber diese Frauen aber im Regen stehen.“

Tatsächlich bezeugt eine Umfrage eines österreichischen Marktforschungsinstituts, 75

Prozent der Frauen fühlen sich damit vom Staat diskriminiert. Männern ist das Einfrieren ihrer Samen erlaubt und kostet lediglich ein Zehntel. „Der Staat versucht hier abermals Frauen zu schützen, statt sie selbst über ihren Körper bestimmen zu lassen“, sagt Feichtinger. Schützen will man Frauen vor dem Missbrauch des Social Freezings durch Firmen. Auf das Verbot geeinigt wurde sich im Zuge der Novellierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes 2015, kurz nachdem die US-Unternehmen **Apple** und Facebook (heute Meta) im Jahr 2014 internationalen Aufruhr evozierten, **weil sie begannen, ihren Mitarbeiterinnen das Einfrieren von Eizellen zu finanzieren**. Vor der Novellierung war das Einfrieren von Eizellen ohnedies kaum noch Thema.

„Hauptargument war, Frauen könnten unter Druck geraten, ihre Eizellen einfrieren zu lassen, erst später Kinder zu bekommen und damit mehr zu arbeiten“, erinnert sich der Gynäkologe. Heute spricht darüber kaum noch jemand, einer absehbaren Gesetzesänderung blickt er nichtsdestotrotz pessimistisch entgegen. Viele Frauen lassen ihre Eizellen deshalb anderswo einfrieren, etwa in Deutschland, Tschechien oder der Schweiz. Einen positiveren Ausblick kann Feichtinger hingegen in puncto Kostenübernahme medizinisch begründeter Freezings geben. Hier gebe es Gespräche zwischen der Interessensvertretungen und dem Gesundheitsministerium. „Wir sind dran, dass sich hier hoffentlich in absehbarer Zeit etwas ändert.“

Die Serie „Gefühlssache“ erscheint immer mittwochs und beschäftigt sich mit Themen rund um zwischenmenschliche Beziehungen, Sexualität und Selbstliebe. Alle Texte finden Sie unter **[diepresse.com/gefuehlssache](https://www.diepresse.com/gefuehlssache)**. Bei Fragen, Anmerkungen, Themenvorschlägen und Kritik schreiben Sie uns gerne an diese E-Mail-Adresse: **schaufenster@diepresse.com**.